

### Großzügige Anordnung und Gestaltung fördern die Marktregelung Der Leipziger Blumengroßmarkt zog um

Blumengroßmärkte sind bisher nur wenig in die öffentliche Erscheinung getreten, und zwar in der Hauptsache deshalb, weil Organisation sowohl wie auch das Verhältnis der Beteiligten zueinander sich erst im Lauf der Zeit entwickeln und durchbilden mußten. Im Fall Leipzig kam als Belohnung ersichernd hinzu, daß der Grundgedanke der Marktordnung für den Blumen- und Zierpflanzenbau: „Geschlossenheit des Marktes und Verbundenheit mit Anlieferungs- und Absatzwegen“ nur erreicht, nicht oder erfüllt werden konnte, weil der entsprechende Platz hierfür als unbedingte Voraussetzung fehlte. Durch den Brand in der Zentralmarkthalle Anfang Mai 1939 in eine noch schlimmere Lage gebracht, mußte der Markt lange Zeit im Freien auf dem Königsplatz und dann in einer behelfsmäßigen Halle stattfinden. Diese war nicht beheizbar, und trotzdem mußte der Markt zwei Jahre so ausfallen. Es spricht deshalb durchaus für die Richtigkeit der Marktordnungsgebühren, daß auch unter diesen widrigen Umständen der Zusammenhalt aufrechterhalten blieb.

Seit dem 27. Mai 1941 hat der Blumengroßmarkt Leipzig endlich eine würdige Stätte gefunden, und zwar in einem adäquaten Teil der Zentralmarkthalle am Kockplatz. Dieses Areal wurde auf das modernste ausgebaut und hier alles das berücksichtigt, was in der langen Lebenszeit des Marktes so sehr vermehrt werden mußte. Doch dabei nicht nur das Zweckmäßige, sondern auch weitestgehend der Schönheitgedanke durch die einseitige Anordnung und Gestaltung verwirklicht werden konnte, ist mit Freude und Genugung festzustellen.

Das gesamte Areal des Blumengroßmarktes Leipzig ist 2500 qm groß. Jeder Einzelhändler (mit Ausnahme einiger Kleinhändler) hat sowohl Verkaufsfläche als auch ein verteilbares Regal. Die Tafeln sind mit Stern-Blatten belegt, die stabil und unempfindlich gegen Risse sind. Zwei Eingänge werden gleichzeitig als Ein- und Ausfahrtschloß benutzt. Der Fahrverkehr innerhalb der Halle wird durch zwei parallel verlaufende Fahrstraßen ab. Für ausreichende Barrierefreiheit ist gesorgt worden. Während im unteren Teil der Halle die Zierpflanzenzucht und Großhandel untergebracht sind, befinden sich auf der Galerie, die durch drei Treppen zu erreichen ist, kleinere

Schnittblumenstände sowie das gesamte Bindematerial. Ein Fahrstuhl (ein weiterer ist vorgesehen) sorgt für die Beförderung der Ware auf die Galerie. Die Beheizung der Halle erfolgt durch eine Anzahl Heizkörper; Luftstrom wirbelt die heiße Luft und verteilt sie gleichmäßig. Selbstverständlich fehlt auch eine zweckmäßige Lüftungseinrichtung nicht. Die Beleuchtung erfolgt durch zwölf Scheinwerfer, deren sich Kreuzes Licht die sonst übliche Schatteneinwirkung aufhebt. Eine Kantine wird in aller Kürze eröffnet und soll den Marktbesuchern Gelegenheit zum Verweilen bieten.

Auch die Geschäftsstelle selbst hat nunmehr würdige Arbeitsräume gefunden, die hell und freundlich gestaltet sind. Auch ein Aulensaalraum ist für die sieben Gesellschaftermitglieder vorhanden. Bezüglich der durch den Blumengroßmarkt leitender durchgeführten umfangreichen Kaufgeschäfte wird in Kürze infolge einer Veränderung eintreten, als diese von einer Kassenkette der Bank für Landwirtschaft übernommen werden. Die Genehmigung zur Errichtung derselben auf dem Gelände des Blumengroßmarktes ist seitens des Herrn Reichskommissars für das Bauwesen bereits erteilt worden.

### Wichtige Entscheidungen zweier Landgerichte

## Erfaschanpruch bei Wildkaninchenverbiss

Nach § 47 Abs. 2 des Reichsjagdgesetzes wird Wildschaden u. a. an Freilandpflanzungen von Gärten oder hochwertigen Handelsgewächsen nicht ersetzt, wenn übliche Schutzvorrichtungen unterblieben sind, die unter gewöhnlichen Umständen ausreichen, um den Schaden abzuwenden.

Nun hatte ein Pächter ein nicht eingefriedigtes Feld von rund 1900 qm Größe mit jungen Birn- und Apfelpflanzen, etwa 20 000 Stück, bepflanzt. Bald darauf erfuhr er, daß wilde Kaninchen rund 40 v. H. der Pflanzen vollständig vernichtet und etwa 20 v. H. angegriffen hatten. Sein Verlangen nach Schadenersatz in Höhe von 800 RM hatte der Jagdberechtigte mit der Behauptung abgelehnt, Wildschaden sei ein Garten- oder hochwertigen Handelsgewächs im Sinne des § 47 des Reichsjagdgesetzes, weshalb der Pächter einen Drahtzaun als übliche und genügende Schutzvorrichtung um das Grundstück ziehen müsse. Das Landgericht in Düsseldorf hat den Schadenersatzanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. In einem Urteil vom 31. 12. 1940, 6 S. 225/39, mitgeteilt im „Recht des Reichsjagdgesetzes“, 1941, S. 319, läßt das LG. die vom Sachverständigen verneinte Frage, ob Wildschaden ein Garten- oder hochwertigen Handelsgewächs sei, dahingestellt, weil auf alle Fälle unter den gegebenen Umständen dem Kläger eine Schutzvorrichtung nicht zugemutet werden kann. Nach dem Gutachten des Sachverständigen beläuft sich der Reinertrag an Apfel je v. Ha auf 150 RM, während die Einfriedigung dieses Landes sich an Materialkosten, Arbeitsleistung und Wirtschaftsergebnis auf 118,48 RM je v. Ha stellen würde. Eine einfache Drahtumzäunung, wie der Kreisjägersmeister sie anträgt, genügt nach dem Gutachten des Sachverständigen nicht. Bei dieser Sachlage ist die Herrichtung einer Schutzvorrichtung nicht nur für den Kläger wirtschaftlich nicht tragbar, sondern es sprechen auch die allgemeinen Erwägungen der Volkswirtschaft dafür, die Einfriedigung zu unterlassen. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Wildschäden dort so kurz zu halten, daß sie nennenswerten Schaden

Der Blumengroßmarkt Leipzig dankt auch an dieser Stelle der Reichshandelsdirektion und dem Jagdbauamt der Reichsmessestadt Leipzig für die geleistete Arbeit und das Reis bereitwilligst Eingehen auf die vorgebrachten Wünsche und Anregungen. Auch soll nicht vergessen werden, dem Gartenbauwirtschaftsverband Sachsen und Jämtlichen an der Marktordnung Beteiligten für das in den vergangenen Jahren selbst unter den widrigsten Umständen gezeigte Verständnis zu danken. Unser Bestreben jedoch wird es sein, die Marktordnung weiterhin so durchzuführen, bis sie auch in diesem Sektor des Reichsnährlandes Allgemeines geworden ist.

### Ein Wettbewerb für den schönsten Vorgarten

Wie die „Preussische Zeitung“ meldet, tragen die D. B. und L. B. D. einen Wettbewerb für die schönsten Vorgärten aus. Dafür hat die D. B. 40 000 RM für Preise zur Verfügung gestellt. Der kleinste Wettbewerbsteil ist der Bereich einer politischen Ortsgruppe, auf den immer sechs Preise entfallen. Zunächst gilt es, die Ernährungsabteilung auch auf dem Lande durch ein größeres Kommando an Gemüse und Obst zu verbreiten. Das Fernziel der Gartenförderung aber geht dahin, den Menschen auf dem Lande zur Wohlfahrt zu führen.

### Großzügige Obstbauplanungen in Niederdonau

Der Reichsgau Niederdonau gehört mit einer Baumzahl von 11,5 Millionen und mit etwa drei Millionen Bäumen zu den oberrheinischen Gauen des Großdeutschen Reiches. In Niederdonau gedeihen so gut wie alle gängigen Obstsorten, Äpfel, über zwei Millionen Birnen, über 2,5 Millionen Zwetschen und Pflaumen, Kirschen und Beiseln, Aprikosen, Nektarine und Nüsse. Die nahe gelegene Großstadt Wien nimmt den Niederschlag des anfallenden Obstes mit Leichtigkeit auf. Im Sinne der Anordnungen des Reichsbauernführers ist geplant, den Obstbau auszuweiten sowie einheitlich geschlossene Obstplantagen anzulegen. Besonders ausbaufähig ist das bürgerländische Ostbaugebiet längs des Strandes des Rosalien- und Leithagebietes. Die Erdbereiche von Fochinam, Wien und Zauerbrunn, die Reichsgaue von Donnerskirchen, Purbach und Jois haben bereits Verträge erlangt, aber auch Kappel und Edelbrunn, Aprikosen und Nektarine sowie die Edelkastanie gedeihen hier. Ein großzügiger Ausbau des Rosalienbaugebietes, beginnend bei Lichtendörfl, östwärts von Wien-Reuland, bis gegen Preßburg hin, ist von der Landesbauernschaft Donauland in Aussicht genommen. Ein weiterer Ostbau im Marchfeld ist zur Belebung des Landschaftsbildes durch Bäume und wegen des erforderlichen Windhanges vorgesehen. Das hübschere Gebiet eignet sich ebenfalls hervorragend für die verschiedenen Steinobstsorten. Vor allem die Birnen erlangen in der Gegend von Reg und Kullau eine gute Qualität. Erstmals in der Gemarkung wurden im Gau Niederdonau seit einigen Jahren Obstplantagen angelegt. Es handelt sich hier um Spindelbäume, die durch rein landwirtschaftliche Obstbau wird in Niederdonau gefördert. Die Grundlage hierzu bildet die von der Landesbauernschaft Donauland angelegte und vom Reichshandelsrat genehmigte hauptamtliche Anstellung von Kreis- und Sprengelbauwarten in den einzelnen Landkreisen und in den wichtigsten Ostbaugebieten. Das Reich dieser Förderungsorgane soll allmählich so ausgebaut werden, daß in jedem Landkreis ein hauptamtlicher Kreisbauwart und für je 10 000 Obstbäume ein Sprengelbauwart vorhanden ist. Dadurch wird es möglich sein, den Ostbau in Niederdonau auf eine entsprechende Höhe zu bringen, um die erwähnten Pflanzvorhaben planmäßig und unter fachmännischer Anleitung in den einzelnen Ostbaugebieten durchführen zu können.

### Heimstättenärten volkswirtschaftlich gesehen

In Verbindung mit der Bekanntheit der Ergebnisse, die ein vom Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der deutschen Beamten kürzlich durchgeführtes Preisanschreiben erbracht, berichtet u. a. „Die Heimstätten“ Nr. 6/1941 über Erträge an Obst und Gemüse aus den Heimstättenärten. Grundsätzlich sind es rund 150 000 Gärten die von den Heimstätten des Beamtenheimstättenwerkes bewirtschaftet werden. Der Anteil der Gemüseerzeugung beträgt bei der durchschnittlichen Größe der Heimstättenärten von rund 410 qm 137 kg je qm oder umgerechnet 680 kg. Der Anbau von Kartoffeln erbrachte einen Quadratmeter-Ertrag von 2,92 kg, ein Ertrag, der sich mit dem intensiven landwirtschaftlich bearbeiteten Flächen sehr wohl messen kann. Die Erträge an Obst sind unter Berücksichtigung dessen, daß die meisten Pflanzungen noch jung sind, nicht minder beachtlich. Gemittelte Ernteergebnisse aus 83 Gärten, die im Durchschnitt die besten Erträge hatten, ergaben einen Ertrag von 300 kg je Garten. Der volkswirtschaftliche Wert des Heimstättengartens wäre unvollständig, wenn man die Kleintierhaltung (Schafzucht, Kaninchen, Vienen usw.) nicht mit berücksichtigt würde.

Diese kurze Übersicht läßt erkennen, in wieweit hohen Maß das Beamtenheimstättenwerk bemüht ist, bei seinen Heimstätten den Gedanken der Selbstversorgung mit Obst und Gemüse in die Tat umzusetzen und den Markt durch die Bereitstellung wichtiger Nahrungsgüter zu entlasten.

### Häusliche Vorratswirtschaft mit Essig in Steingut

Ein ganz besonders wichtiges und wirksames Mittel, die Lebensmittel haltbar zu machen, das bis heute noch nicht genügend angewendet wird, ist der Essig. Bisher stand man seiner Verwendung als Konservierungsmittel immer ein wenig misstrauisch gegenüber, weil man glaubte, mit seiner Hilfe nur fürchterlich scharfe Speisen herzustellen zu können. Wer aber das vom Reichsausschuss für Volkswirtschaftliche Auffklärung, Berlin, herausgegebene Heftblatt „Häusliche Vorratswirtschaft mit Essig in Steingut“ kennt, der ist bald vom Gegenteil überzeugt. Würzige Pfirsiche, Aprikosen, Essigpflaumen, Essigkirschen und ähnliche edlere Sachen kann die Hausfrau auf Grund der Anleitungen aus diesem Heftblatt ihrer Familie vorsetzen, und die Familie wird begeistert sein.

Das Einlegen in Essig ist denkbar einfach, und auch um die hierzu notwendigen Geräte braucht man sich keine Sorgen zu machen. Das Heftblatt empfiehlt die Verwendung von feinschönen Steingutgefäßen, die in großen Mengen und allen Größen zu haben sind. Wer seine Familie vor der Einseitigkeit des Nahrungsmittels bewahren will, läßt sich das kostenlose Heftblatt von seinem Lebensmittelkaufmann geben und wird dieses Maß für den kommenden Winter Früchte und Gemüse mit Essig in Steingut haltbar machen.

Verantwortlicher: Hans Degen, 2. B. Reichsamt für Ernährung, Postfach 100, Berlin SW. 11. Verlag: Volkswirtschaftliche Verlagsgesellschaft, Dr. Walter Lang, 100, Berlin SW. 11, Köpenicker Str. 12. Druck: Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder). Das Heft ist kostenlos, Nr. 8 vom 1. August 1941 gültig.

### Der Obst- und Gemüsebau ist noch sehr entwicklungsfähig Bulgariens neue Gebiete

Die Belegung der bisher zu Jugoslawien und Griechenland gehörigen Teile Mazedoniens sowie des 1918 von Bulgarien abgetrennten und Griechenland zugeschlagenen Struma und der Thrazien Rüste zwischen der Struma und der Kariba durch bulgarische Truppen vergrößert das bulgarische Gebiet um 48 500 qkm und die Einwohnerzahl um 2,5 Mill. Menschen. Der größte Wirtschaftszweig dieser rückgebildeten Gebiete liegt in der Landwirtschaft.

Die mazedonischen Teile des ehemaligen Jugoslawien und Griechenlands sind knapp 55 000 qkm groß und werden von etwa 1,9 Mill. Menschen bewohnt. 80 bis 90 v. H. der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. Über den ehemals griechischen Teil Mazedoniens liegen noch keine näheren statistischen Angaben vor. Die landwirtschaftliche Produktion ist ähnlich wie die im ehemals jugoslawischen Teil Mazedoniens und umfasst ertragsreiche Orientobstbäume, Obst- und Futterpflanzen (Baumwolle, Sesam, Rohn usw.), Wein, Getreide und Obst. Über Zentralmazedonien (25 775 qkm, 1,5 Mill. Einwohner), das im ehemaligen Jugoslawien im wesentlichen mit der Bardar Banatsch identisch gewesen ist, gibt es genauere Angaben über die landwirtschaftliche Produktion. Die landwirtschaftliche Nutzfläche von 1,94 Mill. ha umfaßt u. a. 11 812 ha Wein, 7475 ha Gemüse und 4000 ha Obstland. Allein die Bohnenausfuhr stellte sich in normalen Jahren auf 6 Mill. kg. Auch der Obst- und Gemüsebau liefert Ausfuhrerzeugnisse, steht aber noch in den Anfängen. Zu erwähnen ist auch die Dalmatinerzeugung. Die Seidenraupenzucht ist in allen Teilen Mazedoniens und in Westthrazien sehr gut entwickelt und liefert jährlich allein aus Mazedonien zwischen 600 000 und 700 000 kg Kokons.

Rom Älma noch mehr begünstigt als die ländernahen Gebiete Mazedoniens ist Westthrazien, das nach Süden hin zum Meer offen darliegt, während es vor den aus Europa kommenden Winden durch hohe Gebirge geschützt wird. Das Ackerland ist 175 000 ha groß. Große Flächen sind mit Tabak, Gemüse und Obst bepflanzt. Auch hier ist die Seidenraupenzucht sehr verbreitet und liefert

jährlich 700 000 bis 800 000 kg Kokons. Die Tafeltraubenproduktion stellt sich auf jährlich etwa 8 Mill. kg, die Gemüseerzeugung auf 55 Mill. kg. Die Weinenzucht liefert in manchen Jahren bis zu 200 000 kg Honig. Von größter Bedeutung ist aber der Tabakbau, der in den ehemals griechischen Teilen Mazedoniens und Thrazien auf rund 90 000 ha betrieben wird (die Anbauflächen waren in den letzten Jahren sehr großen Schwankungen unterworfen) und etwa 50 Mill. kg Tabak liefert. Es handelt sich um die besten Orienttabake.

Alle Zweige der Landwirtschaft sind in Mazedonien und Thrazien noch sehr entwicklungsfähig. Dies gilt insbesondere von den Sonderkulturen Baumwolle, Tabak und Obstbau, aber auch vom Früchtemais und Obstbau. Bulgarien ist auch der größte Tafeltraubenexporteur Europas. Dagegen kann es künftig noch mehr Obst und Gemüse ausführen.

### Keine Verluste durch den Kartoffelhäfer in der Westmark

Während im vorigen Jahr eine große Anzahl von Kartoffelfeldern im ehemaligen Kampfgebiet und in Lothringen durch den Kartoffelhäfer außerordentlich stark beschädigt wurden, so daß Ertragsausfälle bis zu 70 v. H. vorliefen, gelang es in diesem Jahr, durch den unmissenden Einsatz der gesamten Bevölkerung bei den Bekämpfungsmahnahmen Verluste an den Kartoffelfeldern nahezu zu verhüten. Per in Lothringen durchgeführte Suchdienst hat die Häfer zum Großteil bereits vor oder bei Beginn der Ernte abgeerntet. Die sofort durchgeführten Schutzmaßnahmen der Kartoffelfelder vernichteten nahezu reiflich die noch vorhandenen Junglarven. In den Frühkartoffelbaugebieten des Gaues Westmark sind durch diese Maßnahmen Ertragsausfälle vermieden worden. Nach dem augenblicklichen Stand der Ausbreitung ist damit zu rechnen, daß auch die Spätkartoffelernte nahezu vollkommen vor Schäden durch den Kartoffelhäfer bewahrt werden kann.

### Entwicklungsfähige Untersteiermark

Die heimgekehrte Untersteiermark ist der fruchtbarste Teil der Steiermark und durch Bodenbeschaffenheit und Klima besonders begünstigt. Das dichtbesiedelte sanfte Beckengebiet wird im Norden, Osten und Süden von reich-erleuchtetem Hügel- und Bergland mit einigen bewaldeten, mäßig hohen Bergzügen umgeben. Dazwischen liegen die großen Täler von Gail und Pettau. Das Klima begünstigt den Wein-, Obst- und Maisbau und wird schon vom nahen Mittelmeer beeinflusst.

Die land- und forstwirtschaftlich genutzte Fläche der Untersteiermark beträgt 43,5 v. H. der gleichen Fläche der übrigen Steiermark. Die nur landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt hingegen 50 v. H., also wesentlich mehr als die Hälfte der altsteiermärkischen Bevölkerung des Landes.

Die Dichte der Bevölkerung ist dort auch entsprechend größer, es entsfallen 102 Personen auf 1 qkm Land, und forstwirtschaftlich genutzte Fläche gegenüber 74 auf 1 qkm auf der gleichen Fläche in der Steiermark. Der Anteil der Weinärten an der landwirtschaftlichen Fläche beträgt hier 2 v. H., in der Steiermark 0,8 v. H. Auch im Obstbau erreicht das heimgekehrte Unterland sehr hohe Verhältniszahlen zur Steiermark. Rechnet man die Zahl der ertragsfähigen Obstbäume in der Steiermark mit 100, so ergeben sich für die Untersteiermark die Zahlen:

Äpfel	59	Aprikosen	44
Birnen	46	Nektarine	72
Zwetschen	49	Kirschen	74
Rosobäume	107	Kakazien	114

Die angeführten Zahlen geben ein deutliches Bild von der Bedeutung der Untersteiermark und der Aufgabe des Reichsnährlandes, dieses Gebiet auf die Produktionshöhe zu bringen, für die die Voraussetzungen gegeben sind. Im Großdeutschen Reich wird auch die Untersteiermark neu erblühen.

### Dänemark erwartet ein gutes Obstjahr

Auf Grund der Vorschätzungen des dänischen Erntebüros für Obst- und Ernteberechnungen kann Dänemark in diesem Jahr eine Obsternte erwarten, die über einer Mittelernte liegt. Besonders groß wird die Apfelernte geschätzt, die im ganzen etwa 130 Millionen kg Äpfel ausmachen wird. Im Vergleich dazu betrug die Ernte 1939 nur etwa 100 Mill. kg und die Ernte 1940 nur 75 Mill. kg. Die Birnenernte wird voraussichtlich nicht so groß sein, da die Bäume unter dem Kreis hart gefroren haben. Von der Obsternte soll soviel für den Inlandsbedarf sichergestellt werden, daß etwa 150 v. H. des bisherigen Normalverbrauchs gedeckt werden können. Man schätzt, daß etwa 20 Mill. kg Äpfel als Reserve für den Export verwendet werden können.

### Weniger „Kirschen“ in der Schweiz

Die bisher in der Schweiz übliche weitgehende Verwertung der Kirschen für Weinherstellung ist jetzt durch eine Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements erheblich eingeschränkt worden. Erzeugt, Danbel und Verwertungsbetriebe sind angewiesen worden, alle geeigneten Sorten dem Frischverzehr oder der Konzentrierung zugänglich zu machen. Einzelbepflanzungen bestimmten Betrieben zur Brennholzerzeugung zugelassen werden. Die Preise für Tafel-, Konfekt- und Weinkirschen werden durch den schweizerischen Obsterbund festgesetzt. Im übrigen sind die Ausschüsse für die Kirschenzucht in der Schweiz als durchsichtlicher, jedenfalls aber jählicher als im Vorjahre anzusehen.